

Werk

Titel: Literarisches

Ort: Braunschweig

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0027 | LOG_0123

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

festgestellten relativen Lichtgenusses der Eibe und des anatomischen Verhaltens ihrer Sonnen- und ihrer Schattenblätter dar, daß die Pflanze einer solchen Einrichtung nicht bedarf.

F. M.

Pierre Berthault: Über die Variationen der knollentragenden *Solanum*. (Comptes rendus 1911, t. 153, p. 827—829.)

Verf. war schon vor zwei Jahren zu dem Ergebnis gelangt, daß alle wilden knollentragenden *Solanum*-arten von den kultivierten Kartoffelrassen deutlich unterschieden sind, namentlich durch die Blütenmerkmale. Er hat darauf einige dieser wilden Arten und zahlreiche Kulturvarietäten der Kartoffel selbst gezüchtet und immer nur sehr beschränkte Variationen feststellen können, die niemals Artcharakter erreichten; niemals wurde beobachtet, daß die von einigen Forschern als Stammarten der Kartoffel betrachteten *Solanum*-arten (*S. Commersonii* Dum., *S. Maglia* Schl.) in *Solanum tuberosum* übergingen. Im Laufe des Jahres 1911 wurden neue Kulturen ausgeführt, die die früheren Ergebnisse bestätigten. Verf. gelangt auf Grund dieser Arbeiten zu folgenden Schlüssen:

1. Die Knospenvariationen, die bei den wilden *Solanum*-arten und bei *S. tuberosum* beobachtet wurden, können nur zur Erklärung von Varietätenbildung im Schoße der Arten in Betracht kommen. Nichts bestätigt in diesen Versuchen den Übergang von *S. Commersonii* und *S. Maglia* in *S. tuberosum* und das völlige Zusammentreffen dieser Arten in ähnlichen Formen.

2. Die Sämlingsvariationen, die bei *S. tuberosum* festgestellt wurden, ergaben niemals Individuen mit neuen Merkmalen. Es entstanden nur Pflanzen, die bei anderen Kartoffelvarietäten schon vorhandene Merkmale in neuen Verbindungen an sich trugen. Diese Variationen lassen sich also aus der hybriden Natur der landwirtschaftlichen Kartoffelvarietäten erklären und brauchen nicht aus Mutationen hervorzugehen.

F. M.

Literarisches.

Die Humboldt-Festschrift für Mexiko. Wissenschaftliche Festschrift zur Enthüllung des Humboldt-Denkmal. Gedruckt auf Kosten der deutschen Kolonie. (Mexiko 1910, Müller Hermanos.)

Anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Tages, an dem die Unabhängigkeit Mexikos von Spanien verkündet wurde (15. September 1810), schenkte Kaiser Wilhelm II. dem mexikanischen Volke ein Standbild Alexander von Humboldts. Die Deutschen in Mexiko aber gaben eine Festschrift heraus, die, vollständig in deutscher Sprache geschrieben, ein Denkmal des Fortschrittes und der Bedeutung der Deutschen in Mexiko ist und von ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit glänzendes Zeugnis ablegt. Ihr Inhalt ist teils geographischer, teils geologischer, zoologischer, archäologischer und volkswirtschaftlicher Art und besteht aus zehn Abhandlungen von acht Verfassern. Die Ausstattung mit Karte und Abbildungen ist sehr gut.

Die erste Abhandlung ist begreiflicherweise eine biographische Skizze Humboldts von Arnold Krumm Heller (S. 1—46). Sie geht naturgemäß näher auf die Zeit des Aufenthalts Humboldts in Mexiko ein und bietet darin eine Reihe von wertvollen und interessanten Lokalnachrichten und Überlieferungen, die das Bild des Gelehrten sehr wirksam verstärken. Mit Aufmerksamkeit wird man die Abbildung des Hauses betrachten, in dem Humboldt gewohnt hat, aber noch größere Beachtung verdient die Wiedergabe des von Rafael Jimeno gemalten Bildnisses des großen Reisenden nach dem in der Escuela Nacional de Ingenieros befindlichen Original. Die Ähnlichkeit mit dem Ölgemälde Humboldts im Besitze der Familie Aguirre in Quito ist unverkennbar, aber es bestehen doch auch nicht un-

erhebliche Abweichungen: auf dem mexikanischen Bilde erscheint der Gemalte reifer und älter.

Zweitens berichtet Herr Ernst Wittich über Humboldts Reisen in Mexiko (S. 47—64). Bekanntlich kennen wir die genauen Routen Humboldts in Mexiko und auch anderswo nicht immer; eine chronologische Darstellung seiner Reisen von ihm selbst fehlt ganz, und seine Person tritt gegenüber seinen Ergebnissen in seinen Werken völlig zurück. Herr Wittich hat nun aus Humboldts Werken und Briefen sowie aus Oltmanns Positionsberechnungen diese Reisen für Mexiko zeitlich und räumlich festzulegen versucht und stellt deren Verlauf auf. Nach der Landung in Acapulco am 22. oder 23., nicht am 13. März 1803 reiste er alsbald über Chilpancingo und Cuernavaca nach der Stadt Mexiko, wo er vor dem 13. April eintraf. Dort blieb er bis zum 4. Mai und machte nun von hier aus eine kleinere Exkursion nach dem Minendistrikt von Pachuca (15. bis 27. Mai). Darauf folgte eine größere Reise über Querétaro nach Guajuato (1. bis 8. August) und deren Fortsetzung zum Jorullo (9. bis 18. September), von wo er über Acámbaro und Toluca nach einem Abstecher zum Nevado de Toluca nach Mexiko zurückkehrte (10. Oktober). Endlich reiste er vom 30. Januar bis zum 19. Februar 1804 von Mexiko über Puebla und Jalapa nach Veracruz, wo er sich am 7. März nach Europa einschiffte. Alle übrigen angeblichen Reisen Humboldts, von denen in Mexiko viel geredet wird, haben nicht stattgefunden, auch nicht die ihm oft zugeschriebene Besteigung des Popocatepetl. Die verdienstliche kritische Untersuchung Wittichs wird von zwei Karten und einem Profil begleitet. Die eine Karte gibt Humboldts Reisen in 1:5 Millionen wieder, die andere zeigt die fehlerhaften Ortsbestimmungen von Mexiko, Veracruz und Acapulco vor Humboldt in 1:4 Millionen; das Profil ist das bekannte Querprofil Humboldts über das Land von Acapulco bis Veracruz, im Längenmaßstabe von 1:800 000 und im Höhenmaßstabe von 1:35 000.

Die dritte Abhandlung von Herrn Paul Waitz bezieht sich auf den Nevado de Toluca oder Xinantecatl, einen der beiden Vulkane Mexikos, die Humboldt bestiegen hat. Auch über diese Ersteigung liegen wenig sichere Angaben vor. Wahrscheinlich bezwang er den Pico del Aguila, nicht die heute höchste Zinne, den Pico del Fraile, und ging vermutlich von Cacalmacán aus, von wo die Bevölkerung Eis vom Nevado zu holen pflegte. 1826 erstieg dann Bergrat Josef Burkart den Berg, 1835 Velazquez de Leon mit Serrano und später andere Forscher, 1909 und 1910 endlich Waitz. Dieser gibt nun auf Grund aller vorliegenden Angaben eine Beschreibung des Berges. Der Nevado ist eine Vulkanruine größten Stiles, aber ihr Alter ist nicht näher bekannt, da der Grundbau des Vulkans nicht besucht worden ist. Tuffe und Aschen setzen ihn zusammen, Reste alter andesitischer Lavaströme treten auf, und eine zentrale Staukuppe aus Andesit bildet eine Erhebung in dem Krater. Neben ihr liegen zwei kleine Lagunen, die Laguna Grande und die Laguna Chica, über ihr ragen die aus lockerem Material gebildeten Wände des Kraters auf, deren höchste Teile 4650 m erreichen. An der Nordseite des Kraters beweisen kleine Moränenwälle das Dagewesensein früherer Gletscher. Die Erosion hat den Berg bereits stark ergriffen, tiefe Schluchten sind in ihn eingegraben. Die obere Grenze des Graslandes liegt nach Humboldt bei 4160 m, die Schneegrenze befand sich 1803 bei 4475 m, grüne Wälder umwallen den Sockel.

Von den übrigen Abhandlungen der Festschrift kommen für die Leser dieser Zeitschrift noch in Betracht der Beitrag von Damm y Palacio über die tierwirtschaftlichen Betrachtungen Humboldts in Mexiko (S. 121 bis 145), der von Hoffmann über Humboldts Nachrichten in Hinsicht auf die in Mexiko einheimischen Seidenspinner (S. 147—174) und Wittichs Schlußbetrachtung über die Entwicklung des Bergwesens

in Mexiko (S. 227–261). Danach wurden in Mexiko von 1510 bis 1910 121,5 Mill. kg Silber und 3,4 Mill. kg Gold gefördert.

Anthropologisch-archäologischer Natur sind die Beiträge von Henning über Humboldts Stellung zu den Problemen der amerikanischen Anthropologie und Beyer über das aztekische Götterbild Humboldts, sowie über Namenshieroglyphe des Kodex Humboldt, während Peusts Abhandlung über die volkswirtschaftliche und ethnologische Entwicklung Mexikos einen mehr nationalökonomischen Inhalt hat.

Wilhelm Sievers.

Friedrich Emich: Lehrbuch der Mikrochemie. XIII und 212 Seiten. (Wiesbaden 1911, Bergmann.)

Die mikrochemische Methodik ist noch lange nicht Gemeingut aller Chemiker geworden. Wir müssen somit dieses handliche Buch, das uns mit den verschiedenartigen Anwendungen dieses neuen Rüstzeuges der chemischen Forschung aus der Feder des berufensten Forschers auf diesem Gebiete bekannt macht, sehr willkommen heißen. In einem allgemeinen Teil werden zunächst die Eigenschaften minimaler Stoffmengen wie die Handhabung solcher kleinen Gewichte zum Zwecke der Analyse erörtert: die Wägung, die Untersuchung der optischen Eigenschaften, die Molekulargewichtsbestimmung, die Elektrolyse kleinster Mengen und ähnliches mehr. Im speziellen Teil werden die einzelnen Elemente und Verbindungen, anorganische und organische, systematisch, soweit sie der mikrochemischen Prüfung zugänglich sind, aufgezählt und die betreffenden Reaktionen kurz beschrieben. Über die Bedeutung und Aufgaben der Mikrochemie hat sich Verf. in einem anregenden Vortrage, der in dieser Zeitschrift zum Abdruck kam, ausgesprochen (vgl. Rdsch. 1910, XXV, 585) und wir können hier darauf verweisen. Es wäre zu wünschen, daß dieses vorliegende Werk dazu beitragen möchte, der Mikrochemie recht viele Freunde zu werben.

P. R.

Geologische Karte von Preußen und benachbarter Bundesstaaten 1:25000. Herausgegeben von der Königlich Preussischen Geologischen Landesanstalt. Lieferung 133. 1910. 5 Karten nebst Erläuterungen. Bearbeitet von A. Klautzsch, P. G. Krause, F. Soenderop, J. Behr, F. Kaunhowen und Heß v. Wichdorff. Pr. 10 M.

Das Gebiet der vorliegenden Kartenlieferung umfaßt Teile der ostpreussischen Kreise Ortelsburg, Sensburg und Rössel und gehört dem mittleren und südlichen Masuren zu. Orographisch zeigt es recht wechselnde Formen, steil aufragende Höhenzüge, von zahlreichen Senken und Rinnen durchfurchte Hochflächen, tief eingeschnittene, von Seen erfüllte, weit sich hinziehende Talungen und ebene, niedrigere Waldflächen. Letztere gehören bereits der sich südlich bis zur russischen Grenze erstreckenden, nach Süden allmählich abfallenden weiten Ebene zu, während das nördliche Gebiet, das hauptsächlich die Blätter Ribben, Aweyden, Sorquitten und Sensburg in sich begreift, dagegen als Hochland erscheint, das sich über jenes ebene Gelände, das im Mittel bis 525 Fuß Meereshöhe reicht, im Olymp bei Kobulten bis 697' erhebt.

Geologisch beteiligen sich an dem Aufbau des ganzen Gebietes nur diluviale und alluviale Schichten, und zwar im besonderen solche des jüngsten Diluviums. Gerade dieser letzten Vereisung aber verdankt die Landschaft ihr bezeichnendes Gepräge, indem hier in kurz sich folgenden Staffeln die Ablagerungen großer Endmoränen sich häuften, während die Schmelzwasser lang hinziehende Talungen austrudelten und ihre Sedimente in stufenförmig sich einschachtelnden Bildungen zum Absatz brachten.

Die erste Anlage und der diesen Tälern eigentümliche Parallelverlauf in NNW—SSE-Richtung sind wohl in Spaltenbildungen innerhalb der einst auflagernden Inlandeisdecke zu suchen. Innerhalb dieser Spaltrisse strudelten

die Schmelzwasser in der unterlagernden Grundmoräne Rinnen von wechselnder Tiefe aus, die sich dann nach dem Schwinden des Eises zu den natürlichen Abflußkanälen der Schmelzwasser nach Süden zu entwickelten.

Die Lage der einzelnen Eisrückzugsstaffeln ist eine recht verwickelte, indem sich die Eisdecke in einzelne Lappen auflöste, wobei das Zurückschmelzen im Westen nach Nordwest, im Osten nach Nordost erfolgte. Aus den einspringenden Winkeln der einzelnen Loben entspringt zumeist der Ansatz der einzelnen Seennrinnen.

Die diluvialen Bildungen umfassen kiesige, sandige und tonige Ablagerungen im Liegenden des oberen Geschiebemergels, die aber zumeist nur tiefere Bänke und Einlagerungen in der Grundmoräne der letzten Vereisung darstellen. Das verbreitetste der alluvialen Produkte ist der Torf, teils Flachmoortorf, teils Hochmoor- oder Zwischenmoortorf, bald kalkfrei, bald stark kalkhaltig.

Über die Tiefen- und Untergrundsverhältnisse der meisten der Seen, sowie über ihre Vegetationsverhältnisse unterrichtet ein besonderer Abschnitt der Erläuterungen aus der Feder des Herrn Woelfer. Zahlreiche photographische und kartographische Beilagen dienen als wertvolle Ergänzungen des Textes.

X.

Report on the Progress and Condition of the U. S. National Museum for the Year ending June 30. 1909. 141 p. (Washington 1909.) The same for the Year ending June 30. 1910. 146 p. (Washington 1910.)

Das 1846 begründete Smithsonian Institut verfügt über reiche Sammlungen und liefert infolgedessen für zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten das Material. Die Jahresberichte geben jedesmal neben einem Verzeichnis der Veröffentlichungen des Museums auch eine vollständige Übersicht über die Arbeiten, die sich ganz oder teilweise auf seine Sammlungen stützen. Daneben finden wir eine Liste der zahlreichen Neuerwerbungen und Schenkungen. So gingen im ersten Berichtsjahre über 250 000, im zweiten über 970 000 Exemplare ein, davon im ganzen 1 150 000 biologischer, 45 000 anthropologischer und 30 000 geologischer Art. Im zweiten Jahre gingen allein 800 000 Insekten ein. Dem Institute stehen über eine halbe Million Dollar zur Verfügung, von denen etwa die Hälfte für die Sammlungen aufgewendet werden. Für die Veröffentlichungen werden ebenfalls nicht weniger als 34 000 Dollar ausgegeben.

Th. Arldt.

Eugen Erdner: Flora von Neuburg a. D. Verzeichnis der in den Amtsgerichtsbezirken Neuburg a. D., Rain und Monheim und den angrenzenden Teilen des übrigen Schwabens, Mittelfrankens und Oberbayerns wild wachsenden und häufiger kultivierten Gefäßpflanzen. 600 S. 8°. (Sonderabdruck aus dem 39. und 40. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins von Schwaben und Neuburg in Augsburg.) (Selbstverlag; Druck von Ph. J. Pfeiffer in Augsburg, 1911.) Preis 4 M.

Das umfangreiche Werk nimmt unter der großen Zahl von Lokalfloren eine besondere Stellung ein. Es beschränkt sich nicht nur auf eine Aufzählung der im behandelten Gebiete beobachteten Arten, sondern gibt auch ein Bild von den geologischen Verhältnissen und ihren Beziehungen zur Pflanzenwelt. Eine Beschreibung von vier Rundgängen durch die nähere und fernere Umgebung von Neuburg orientiert den Leser über die Neuburger Flora. Wertvoll ist der topographisch-geologische Überblick über das Gebiet. Besondere Abschnitte sind der Geschichte der Erforschung der Neuburger Flora, der Literatur und den Herbarien gewidmet, in denen sich Neuburger Pflanzen befinden. Das Pflanzenverzeichnis selbst umfaßt 490 Seiten; bei jeder Art finden sich genaue Angaben über die im Gebiete bekannt gewordenen Standorte, über Verwendung der Pflanzen beim Volke usw. Zahlreiche neue Formen und Bastarde werden